

Joh 13,1-15.34-35

28. März 2024 - Gründonnerstag - Lorenzkirche/St. Georgen

„Liebt euch untereinander!“ - Damals sprach Jesus von einem *neuen* Gebot, das er seinen Nachfolgern gab. Heute haben wir Nachfolger Jesu dieses Gebot neu nötig.

„Liebt euch untereinander!“ - Damals wie heute können wir noch eine Schippe drauflegen.

Dabei gehört doch die Liebe zum Bruder und zur Schwester in Christus zu den Grundlagen unseres Glaubens.

Johannes, der uns diese Szene vom letzten Abend Jesu erzählt, er schreibt in seinem Brief: „das ist sein Gebot, dass wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesus Christus *und lieben uns untereinander*, wie er uns das Gebot gegeben hat. (1Joh 3,23)

Glaube an Jesus Christus, den Sohn Gottes, UND Liebe untereinander — darin besteht unser Christsein.

Wenn du jetzt in der Reihe rechts und links schaust, wirst du das sicher bestätigen: „Ja, den und die liebe ich als Bruder und Schwester im Glauben.“

Wag auch den Blick und schau mal rüber in die weiter entfernten Reihen und in den anderen Block. Reicht deine Liebe bis zu denen?

Das neue Gebot der Liebe untereinander ist allerdings nicht bloß ein Appell, uns etwas mehr anzustrengen. Es geht nicht um mehr moralische Leistung.

Deswegen sage ich gleich zu Beginn: Liebe Geschwister, fangt jetzt nicht an abzuhaken, wo ihr das Liebesgebot schon erfüllt habt. Und schmiedet keine Vorsätze, wie ihr es besser umsetzt.

Nicht ihr und eure Liebe soll jetzt ins Zentrum rücken.

Lassen wir Jesus im Zentrum!

Schauen wir also auf seine Stunde.

So beginnt es. Johannes berichtet: „Vor dem Passafest erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war.“ (V. 1)

Jesus ist gekommen, um uns die Liebe Gottes zu bringen und das ewige Leben (Joh 3,16.17). Am Ende seiner Zeit auf der Erde sieht er seine Stunde gekommen, „dass er aus dieser Welt ginge zum Vater. Wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.“ (V. 1)

Jesus ist auf dem Weg zurück zum Vater. Das heißt nicht, dass er kapituliert habe vor der Begriffsstutzigkeit seiner Nachfolger. Er hat auch nicht resigniert, weil ihn die Seinen nicht aufgenommen haben (Joh 1,11). Jesus geht in dieser Stunde zum Vater, weil er die Seinen bis ans Ende liebt. Er geht den Weg der Liebe. Der begann, als er vom Vater auf die Erde herabkam. Den Weg der Liebe setzte er fort, als er Menschen einlud, sich mit Gott zu versöhnen. Auf dem Weg der Liebe nahm er die schrägsten Typen an. Er nahm sie auf in das Band der Liebe Gottes.

Nun kehrt er zurück und liebt uns bis ans Ende - bis zu dem Satz: „Es ist vollbracht.“

Um das alles zu demonstrieren, um zu zeigen, dass alles, was er tut, von seiner Liebe zu uns motiviert ist, deshalb kniet er nieder, taucht die Stindefüße der Jünger in die Waschschiessel, wäscht sie und trocknet sie ab. Was damals sonst die Aufgabe eines Sklaven war, tut Jesus für seine Jünger.

Wie anschaulich wird dabei, dass Jesus sich selbst erniedrigte. Wir kennen das aus dem Philipperbrief: Jesus „nutzte seine Macht nicht zu seinem eigenen Vorteil aus. Im Gegenteil: Er verzichtete auf alle seine Vorrechte und stellte sich auf dieselbe Stufe wie ein Diener.“ (Phil 2,6+7 NGÜ) Wie anschaulich wird das, als Jesus den Jüngern die Füße wäscht!

Was Jesus tut, ist kein moralischer Appell. Er gibt uns ein Zeichen, für das, was er tut. Er kniet sich vor uns nieder, er wäscht und trocknet unsere schmutzigen Füße, und so macht er uns tischfähig für das Hochzeitsmahl Gottes.

Die Christen früherer Generationen nannten das „Jesu Heilshandeln“.

Jesus kam aus Liebe. Er ging seinen Weg aus Liebe. Er vollendete seine Liebe zu uns am Kreuz.

Lasst uns das im Zentrum behalten.

Wir Menschen tendieren eher zu Moral oder Religion.

Wie viele Methoden, um vor Gott rein dazustehen, sind nicht ersonnen worden. Von rituellen Waschungen bis zu Dampfbad-Schreinen. Von Verhaltenskatalogen bis zu Wiedergutmachungszahlungen. Reinigungssysteme sollen dem Menschen Zutritt zu Gott ermöglichen sollen.

Doch Jesus bringt keine rituellen Handlungen. Er schaut auf das Herz. „Aus dem Herzen der Menschen kommen heraus die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Missgunst, Lästerung, Hochmut, Unvernunft. (Mk 7,21f)

Aus dem Herzen kommt's. Da fragt sich: Wie aber wird das Herz rein?

In der Apostelgeschichte sollten einmal die neuen Christen, die nicht vertraut waren mit den Reinigungsvorschriften des alten Bundes, gezwungen werden, alle Riten zu übernehmen. Glücklicherweise widersprach Petrus. Er sagte: „Gott hat keinen Unterschied gemacht zwischen uns und ihnen und *reinigete ihre Herzen durch den Glauben*“ (Apg 15,9).

Rein durch den Glauben an Jesus Christus. Und der Glaube kommt aus dem Wort, so sagte Jesus an eben jenem letzten Abend: „Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch geredet habe.“ (Joh 15,3)

Jesus wendet sich uns zu. Er redet mit uns. Glaube entsteht. Glaube an Jesus Christus, der unsere Herzen rein macht.

Und nochmal: Reinheit ist nicht einfach Moral oder Religion. Reinheit des Herzens ist das Geschenk der Begegnung mit Gott in Jesus Christus „Er, der Gott ist und Mensch zugleich, macht uns gottfähig.“ (Ratzinger 2:77)

Das ist übrigens das Neue am neuen Gebot der Liebe. Das Neue ist die „die neue Grundlage: Jesus schenkt uns ein Sein mit Gott.

Es war kein anderer als Petrus, der entsetzt ausrief: „Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! (V. 8)

Das passte nicht in sein Bild vom Messias (vgl. Mt 16,22).

Und wo unser Bild geprägt ist von Moral, von Recht und Gerechtigkeit, von Recht und Ordnung, da passt Jesus auch nicht.

Liebe Gemeinde, die Macht des Messias ist anders!

Sie zeigt sich im Leidensweg Jesu, den er bis zum Ende geht.

Das Wort Jesu hat dich erreicht? Sein Wort „Es ist vollbracht.“ hat dein Herz rein gemacht, dir Glauben geschenkt und dich gottfähig gemacht? Du bist ein Christ?

Ihm braucht man nur noch den Straßenstaub von den Füßen zu waschen (V. 10).

Wo du auf dem Weg dreckig wirst, wirst du gereinigt. Das passiert, wenn du deine Sünden vor Gott bekennt.

„Wenn wir ... unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ (1Joh 1,9)

Wenn wir unsere Schuld bekennen, stellen wir sie ins Licht, halten sie in Christi reinigende Liebe hinein (vgl. Joh 3,20f). „Nur indem wir uns immer wieder vom Herrn selbst waschen, ‚rein machen‘ lassen, können wir lernen, mit ihm zu tun, was er getan hat.“ (Ratzinger

2:81) Und dann entwickelt sich unter uns die Dynamik der Liebe untereinander.

Noch einmal zusammengefasst:

Liebt euch untereinander.

Das ist kein moralischer Aufruf,

sondern das Geschenk Jesu, das seine Dynamik entwickelt.

Jesus liebt uns und schenkt uns ein reines Herz.

Er macht uns gottfähig, indem er den Leidensweg geht.

Und auf unserem Weg halten wir was uns beschmutzt immer in seine reinigende Liebe hinein.

Er lädt uns dazu ein.

Amen

Pfr. Dr. Roland Scharfenberg